

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 14

Artikel: Die Insel Schwanau im Lowerzersee
Autor: Knobel, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

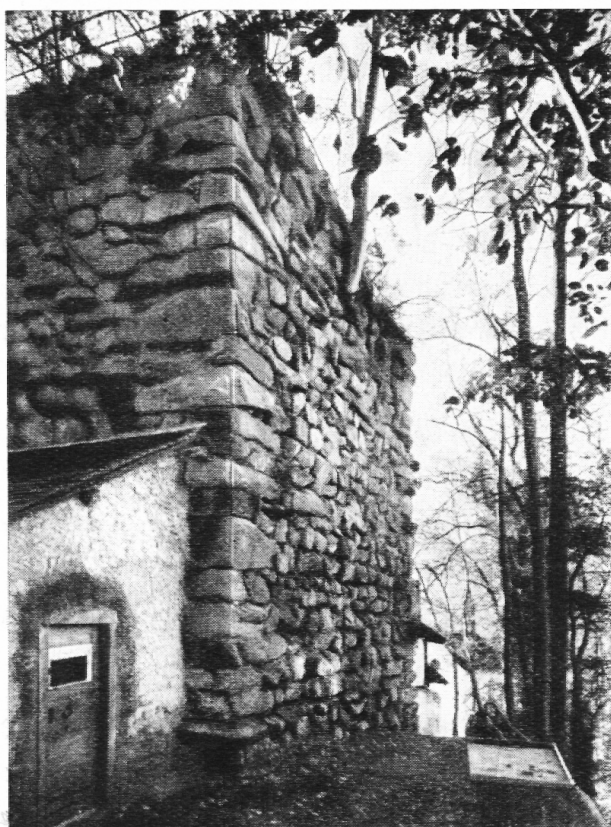
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Insel Schwanau im Lowerzersee

Am Fusse der jäh abfallenden Ausläufer der Rigi — von den Orten Seewen, Steinen und Lauerz begrenzt — liegt das träumerische Lowerzerseelein mit zwei prächtigen Inseln, von denen die grössere, Schwanau, reich an geschichtlichen Erinnerungen und ein Idyll voll herrlicher Stille und wohlthuender Ruhe ist.



Insel Schwanau. Turm.

Die Ueberlieferung der durch die Befreiungskriege und Sagen berühmten Insel belehrt uns, dass die fränkischen Könige das Stift Murbach im Elsass mit der Insel und viel dazu gehörendem Land beschenkten. In jener Frühzeit soll bereits auf der Schwanau ein Turm gestanden haben. Nach Dr. P. Emanuel Scherer dürfte am sichersten der Fund einer in Lyon geprägten Mittelbronze des Tiberius sein. Daran knüpft sich wohl die neuere lokale Ueberlieferung, der Turm der Burg sei ein römischer Wachturm gewesen. Ueber die Burg, ihre Erbauer und ihre Zerstörung sind leider keine zeitgenössischen Urkunden erhalten.

Nach Tschudi und Fassbind kamen diese Besitzungen im 13. Jahrhundert an die Grafen von

Habsburg. In diese Zeit fällt nach ihnen der Bau der mächtigen Burganlage. Der Name Schwanau ist zweifellos von hohem Alter und wird damit zusammenhängen, dass frühere Burgherren sich daselbst Schwäne hielten. Auf eine gewaltsame Zerstörung der Burg, welche nach Meyer ins Jahr 1290 und nach Fassbind in den Anfang des 14. Jahrhunderts fallen dürfte, lässt der Umstand schliessen, dass sowohl auf der Insel als in den nahegelegenen Gütern öfters Waffen und Pfeilspitzen gefunden wurden.

Die Befreiungssage hat sich sicher mit Recht auch an diese Burg geheftet und bringt ihre Zerstörung mit dem allgemeinen Burgenbruch in Zusammenhang. Nach dem Weissen Buch von Sarnen hat „Stauffachers Gesellschaft“ auch bei dieser Zerstörung die Hand im Spiel gehabt. Die Sage stellt den Herrn von Schwanau, der ein Untervogt Gesslers war, als einen geistigen Vetter des unsauberen Vogtes von Wolfenschiessen dar, der eine schöne Artherin, namens Gemma, geraubt habe. Diese habe sich aus Verzweiflung vom Inselturme in den See gestürzt.

Auch die Dichter haben in dieser Sage Anregung gefunden. Im Jahr 1829 schrieb Thomas Bornhauser das Volksschauspiel „Gemma von Arth“. Bekannt dürften auch die Dichtungen von Meinrad Lienert sein: „Der letzte Schwanauritter“ und „Der Ahne“.

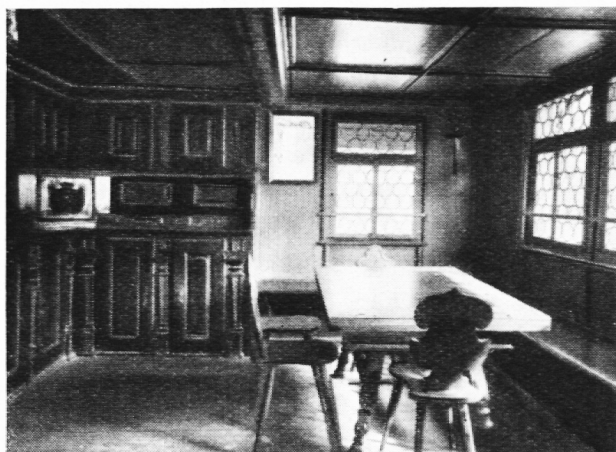
Die Schwanau besass eine Nebenburg, die „Roggenburg“, welche auf der kleinen Insel gestanden hat. Noch im 18. Jahrhundert wird die Schwanau die grosse, die Nebeninsel die kleine Burg genannt. Die Roggenburg war durch Mauerwerk mit dem jenseitigen Ufer verbunden. 1613 sah man noch deutliche Ueberreste davon, die man zur Errichtung eines Schmelzofens im Otten bei Lauerz verwendete.

Nach der Einnahme des Schlosses war es Jahrhunderte lang still auf der Schwanau. Wahrscheinlich getraute sich der nächtlichen Schreckbilder halber, welche die reiche Phantasie des Volkes ausmalte, niemand, hier zu wohnen, und so lag alles verlassen da. Mit 1620 beginnt für die Schwanau eine neue Epoche. Fern von Ritterspiel und Gelagen leben von jetzt an, während

ca. 200 Jahren, stillen Klausner auf dem Eilande. Bruder Johann Linder wagte es, hier eine Zelle zu bauen, um seine Tage einsam in Gebet und Arbeit zuzubringen. Ab 1760 erscheinen Eremiten auch auf der kleinen Insel. Von diesen Waldbrüdern ist in den Schwyzer Ratsprotokollen öfters die Rede. So wird z. B. am 13. Mai 1786 dem Eremiten Anton Marty von Schwyz, welcher 1780 die Klausen bezog, vom Schwyzer Samstagsrat bewilligt, sich von der grossen Burg Schwanau auf die kleine Burg zu begeben. Später bewohnten manchmal zwei Eremiten gemeinschaftlich die Insel.

Die Burgruinen Schwanau.

Auf der Kuppe der schmalen, 165 m langen und 33 m breiten Insel, die nach der Rigi hin steil abfällt und auch an der Nordseite schwer zugänglich ist, stehen die Ueberreste der Burganlage. Diese war mit Ringmauern versehen. Mächtig aus Blöcken gefügt, steht heute noch der Hauptturm da; er ist mit den Türmen von Attinghausen, Elgg, Moosberg und Pfungen verwandt. Seine Ecken zeigen den charakteristischen Kantenbeschlag. Fenster und Eingang lagen höher als der heutige Turmstumpf. Der Pallas schloss sich an den Turm an; seine Süd-



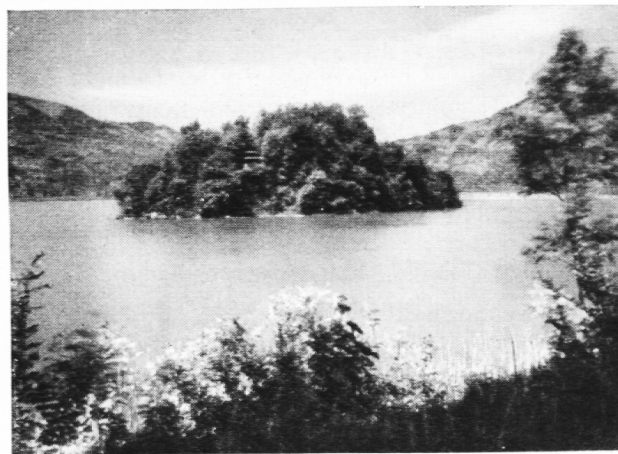
Insel Schwanau. Inneres der Wirtsstube.

mauer ist auf eine Länge von 32 m erhalten. Die Ostmauer ist ebenfalls noch teilweise erhalten und von der Nordmauer sind einzelne Ueberreste da.

Die Kapelle St. Josef.

Die Kapelle guckt mit ihrem Türmchen ganz aus dem Grünen heraus. Die frühere Kapelle wurde von Bruder Johann Linder errichtet, wo-

bei ihm zwei andere Eremiten von Einsiedeln: Othmar Inniger und Hans Murer, behilflich waren. Im 1684 wurde die Kapelle von Weihbischof Sigmund von Konstanz zu Ehren des hl. Josef eingeweiht. Beim Goldauer Bergsturz 1806 wurde die Einsiedelei samt Kapelle durch eine mächtige Sturzwelle zerstört. 1890 wurde sie



Insel Schwanau.

restauriert. Das einfache Altärchen „Weihnacht“, welches bei der Katastrophe schwimmend auf dem See gefunden wurde, befindet sich in der jetzigen Kapelle. Das Glöcklein, 1777 entstanden, ist 1895 neu gegossen worden. Neben der Kapelle liegt die untere Hälfte einer Grabplatte. Man sieht darauf ein Wappen mit Kelch und ein Inschriftfragment. Es handelt sich um einen Pfarrer Johannes Schmidig, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Pfarresignat und Eremit lebte.

Haus.

Das nach dem Bergsturz neu errichtete Gasthaus unterhalb des Turmes ist ein hübscher Vertreter des Bauernhaus-Typus der Urschweiz mit hohem Giebel und Klebdächern. In den beiden gemütlichen Wirtsstuben hat schon mancher berühmte Gast gewohnt. So hat Goethe am 17. Juni 1775 die Schwanau besucht.

Die Insel Schwanau ging im Jahre 1809 in den Besitz des Generals und Landeshauptmanns Ludwig Auf der Maur über, der sich den stolzen Titel „Ritter von Schwanau“ zulegte. Noch heute ist die Schwanau im Besitze der Familie Auf der Maur in Schwyz.

Erstfeld.

August Knobel.